

*Und eh' der Feind nicht weicht, kennt keinen Frieden
mein liebes Schwert. Ich bleibe in den Waffen,
und unter Stößen so'l mein Panzer klingen.
Dem Purpur bist du, nicht dem Kranz geschaffen,
heldische Frau. Darum ist dir beschieden,
mit mir den Wald von Speeren zu durchdringen.
Süß ist, in Gärten, die uns Schatten bringen,
an eine sanfte Schwinge — unter Träumen —
an ein geschwätziges Nest den Blick zu hängen.
Doch näher betrifft den Mann die Flut, das Drängen,
Panik der Vö'kerscharen und das Schäumen,
der Ansturm des gewaltigen Pegasus,
das Bild der Gorgo und der tragische Entschluß.*

*Mein stolzes Lied, ich fordere in die Schranken
das falsche Lieben und das wilde Hassen,
und unter Lachen nehm' ich meine Rache.
Zu der, die meine Art vermocht zu fassen,
flieg du, vertrau ihr dies: ich, in Gedanken
erglühe von verschwieg'ner wahrer Sache.
Dein Bruder bittet; bei der Flamme wache,
die sich auf deines Herzens Gipfel breitet,
zu Neuem, Schönerem sich vorbereitet.*

ÜBERTRAGUNG VON WALTER BENJAMIN

VON LESSING BIS KURT PINTHUS

Von

ANTOINE

Zu des großen Gotthold Ephraim Zeiten gab es zwei Staatsgrundlagen der Kritik, eiserne Schlagwortfundamente gleich „Locarno“ und „Pan-europa“, „Pazifismus“ und „Völkerbund“: die Poetik des Aristoteles war die eine, Winkelmann (oder: die Grenzen der Schönheit und Wahrheit) die andere.

Wenn sich in jenen Tagen bürgerliche Theaterbesucher über ihre Hingerissenheit oder Abgestoßenheit durch das Modestück Richard III. — nicht Shakespeares, sondern seines Klabunds Christian Felix Weiße — Aufschluß geben wollten, fragten sie: „Wat sacht denn nu Lessing?“

Damals schon stand der Kritiker an Seriosität turmhoch über dem dramatischen Gestalter. Dieser trieb seine blinden Spiele, jener hatte die Verantwortung; dieser brauchte bloß Autor zu sein, jener aber Autorität.

Autorität auszustrahlen, dazu bedarf es: eines Tones der Weltbekümmertheit und Unwiderruflichkeit, der Ausübung von Gesetzen und der unbedenklichen Anwendung des Wortes „Ich“.